

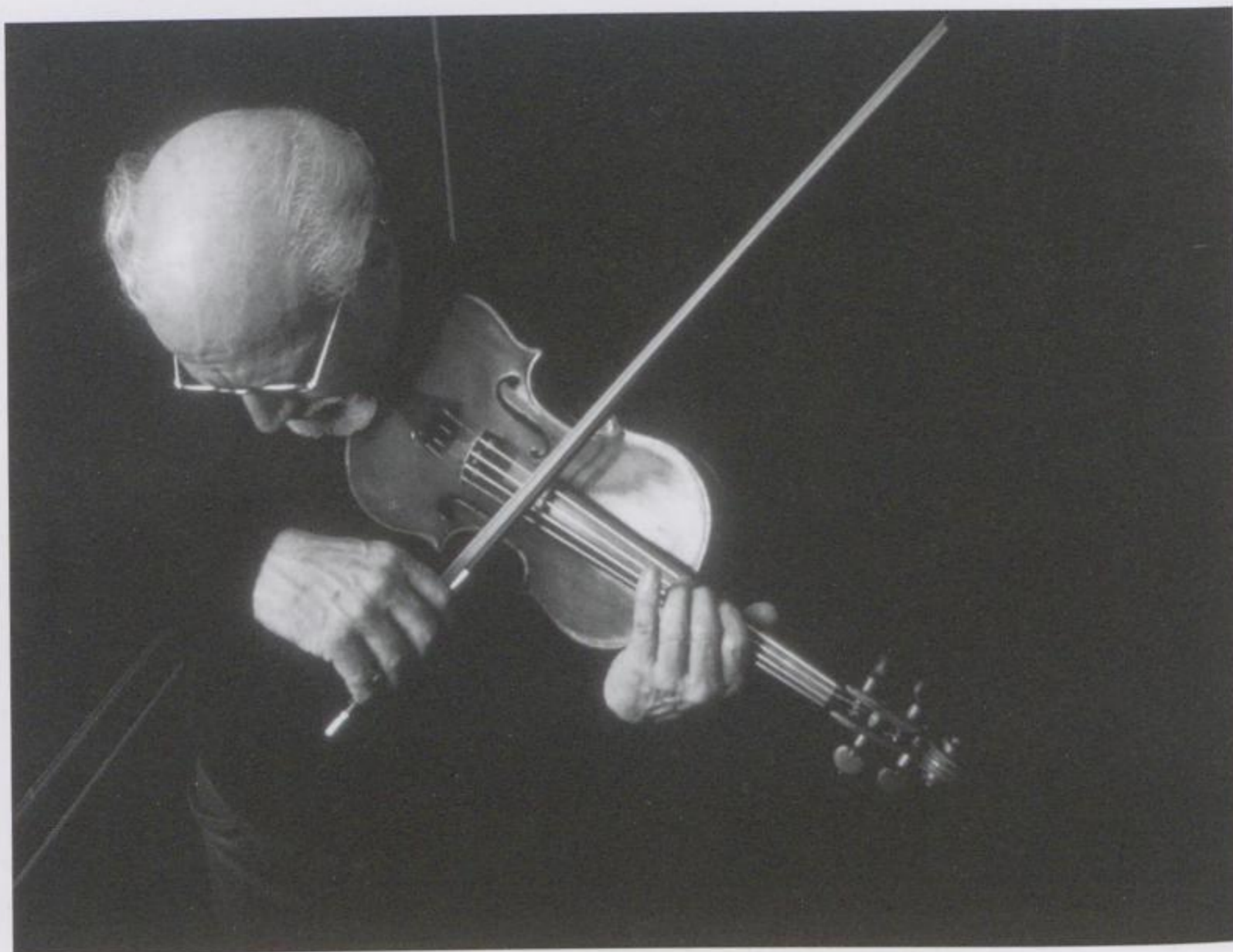


7. PHILHARMONISCHES KONZERT 1998/99



DRESDNER  
PHILHARMONIE

**Wir wünschen Ihnen  
einen einmalig schönen Abend.**



**Und viel Harmonie.**

Mit freundlicher Unterstützung

**BMW Niederlassung Dresden**  
Dohnaer Straße



**Freude am Fahren**

## 7. PHILHARMONISCHES KONZERT

Im Gedenken an Lord Yehudi Menuhin

Sonnabend, den 17. April 1999, 19.30 Uhr  
Sonntag, den 18. April 1999, 19.30 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes



# DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent:* Michel Plasson

*Solisten:* Steve Davislim, Tenor

*Chöre:* Philharmonischer Chor Dresden  
(Einstudierung Matthias Geissler)  
Philharmonischer Jugendchor Dresden  
(Einstudierung Jürgen Becker)  
Ernst Senff Chor Berlin  
(Einstudierung Sigurd Brauns)

JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

Tragische Ouvertüre d-Moll op. 81

Allegro non troppo / Molto più moderato / Tempo primo

„Begräbnisgesang“ für fünfstimmigen gemischten Chor  
und Blasinstrumente op. 113

Tempo di Marcia funebre

„Gesang der Parzen“ für sechsstimmigen gemischten Chor  
und Orchester op. 89

Maestoso

PAUSE

„Rinaldo“ – Kantate von Goethe für Tenor, Männerchor  
und Orchester op. 50

Allegro/Poco Adagio/Un poco Allegretto/Andante/Più sostenuto/Tempo primo/  
Moderato/Allegro/Allegro non troppo/Molto sostenuto/Allegretto non troppo/  
Andante con moto e poco agitato/Allegro con fuoco/Andante/Allegro/  
Un poco tranquillo/Tempo primo/Vivace non troppo

**EMI**  
**CLASSICS**

Die Chorwerke dieses Konzerts wurden für eine  
CD-Produktion von EMI CLASSICS eingespielt.

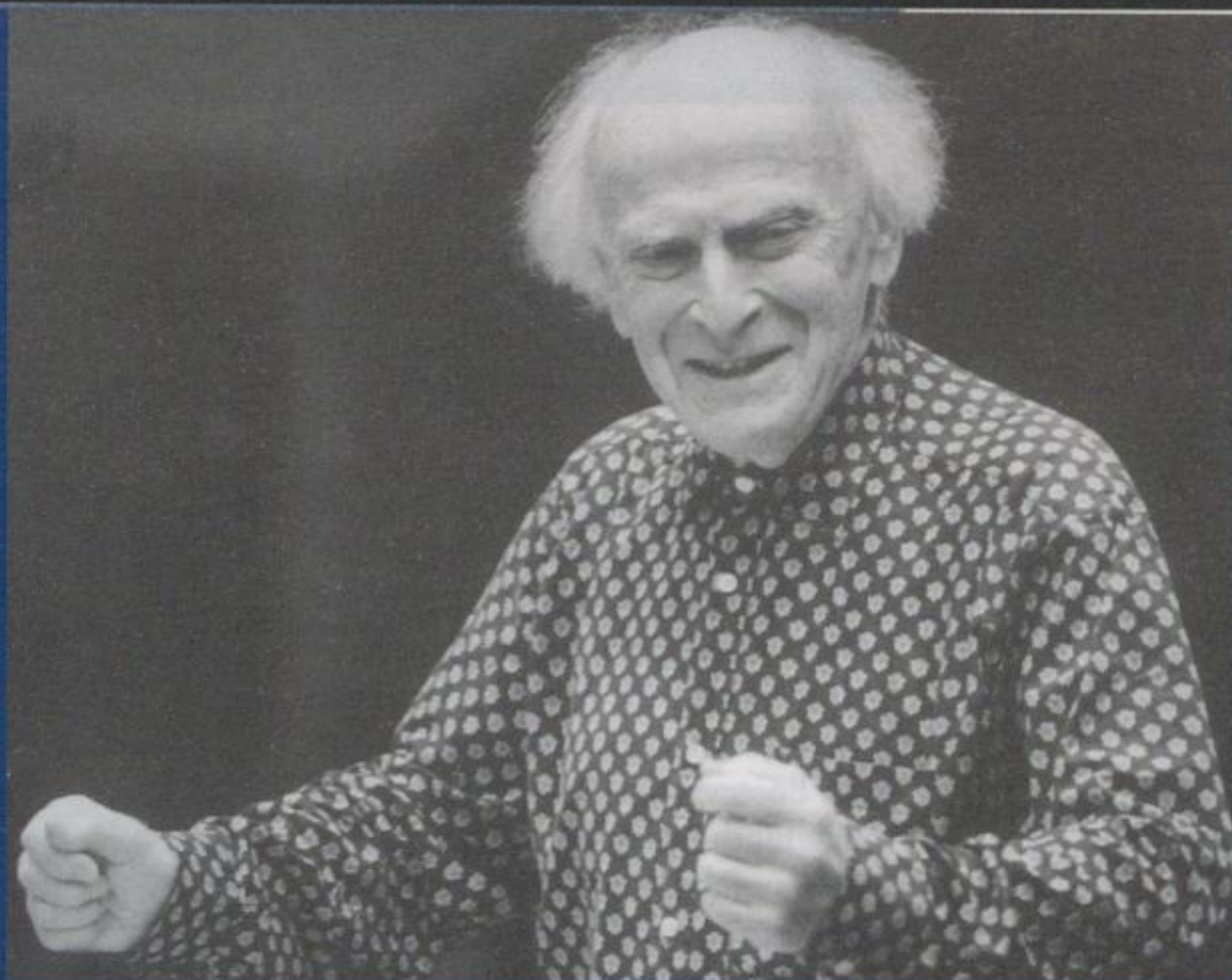
Lord Yehudi Menuhin verstarb am 12. März 1999 im Alter von knapp 83 Jahren. Diese Meldung ist in aller Welt mit großer Betroffenheit aufgenommen worden, mit Trauer in den Herzen unzähliger Menschen. Wir alle haben einen Freund verloren, einen, der nach seiner Maxime gelebt hat „Musik heilt, Musik bringt Freude, Musik tröstet“. Und diese Musik stand für etwas Übermusikalisches, für ein humanistisches Denken, das die musikalischen Gesetze als Ausdruck eines globalen Wertesystems begreift. Es ist viel gesagt und geschrieben worden über ihn, den Meister auf der Geige, den Diri-

# YEHUDI MENUHIN

GEDANKEN ÜBER EINEN BEDEUTENDEN KÜNSTLER  
UND EINEN GROßEN HUMANISTEN

genten, den Botschafter des Friedens und der Toleranz, den Menschen, der sich gern einmischte, wo er Unrecht bemerkte in seiner sehr persönlich-bescheidenen Art. Er war in der ganzen Welt zu Hause als Diplomat der guten Sache, war geachtet und beliebt. Er war ein Mensch, dem geglaubt werden konnte, und man glaubte ihm. In still-fordernder Art wußte er zu überzeugen, und sein Lächeln war gewinnend. Unbestritten war seine Integrität und liebenswert-warmherzig seine ganze Persönlichkeit. Seine „Unvollendete Reise“, so der Titel seiner Memoiren, ist an ihrem Ziel angelangt.

„MUSIK HEILT,  
MUSIK BRINGT  
FREUDE,  
MUSIK TRÖSTET“



Zu Dresden fühlte sich Yehudi Menuhin immer wieder hingezogen seit seinem legendären ersten Konzert mit Fritz Busch 1929, anfangs als Geiger, später als Dirigent, dann aber auch als Förderer und Botschafter. Dresden war für ihn „immer eines der großen kulturellen Zentren der Welt“.

Im Jahre 1995 war Lord Menuhin erstmals dirigierender Gast in den Konzertreihen der Dresdner Philharmonie. Er, der erste bewußt erlebte Konzertsolist meines Lebens – ich hörte ihn im Alter von fünf Jahren – und spätere Freund, hatte sich nicht lange bitten lassen, Mozarts „Requiem“ zum Dresdner Gedenktag aufzuführen und brachte auch gleichsam als Symbol das English Symphony Orchestra mit. Das sollte Zeichen setzen, Zeichen für die Versöhnung der ehemaligen Kriegsgegner. „Solange man vergibt, ist noch Hoffnung“. Und zu vergeben hatten alle, Völker, die den Krieg begannen und solche, die für grausame Vergeltung sorgten. Noch drei weitere Male kam Lord Menuhin zur Philharmonie, im Januar 1997 mit Mozartwerken und Men-

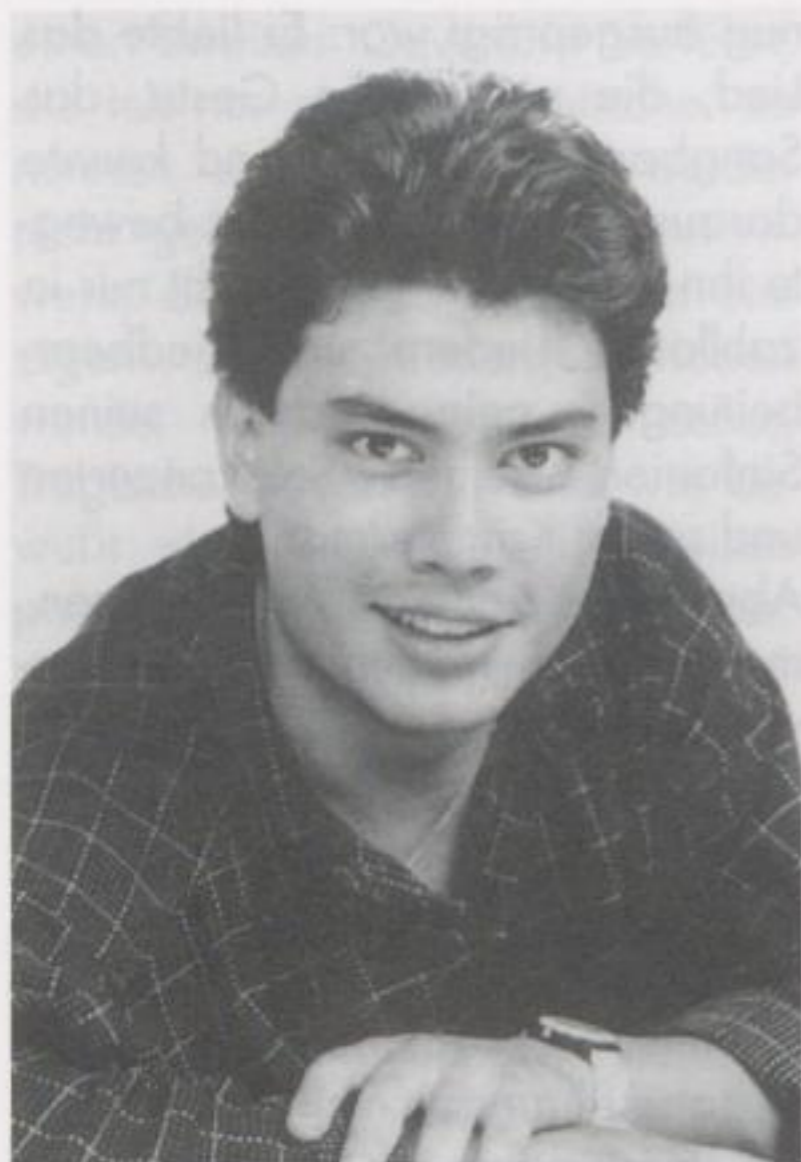
delssohns Dritter, zu Weihnachten 1997 u. a. mit Brahms Dritter und im September 1998 – unvergessen das Bild – als Dirigent von Bruch's 1. Violinkonzert, das der junge Geiger Augustin Hadelich unter seiner Leitung spielen durfte. Ein unvergeßlicher Anblick, Alt und Jung so nebeneinander! Doch große Pläne hatte er noch mit seiner Dresdner Philharmonie vor. Zu Weihnachten 1999 wollte er in einer festlichen Aufführung unserer Stadt Händels „Messias“ präsentieren und danach mit allen Beteiligten den Jahres- bzw. den Jahrtausendwechsel auf der Gefängnisinsel von Nelson Mandela, dem späteren Präsidenten von Südafrika, in Kapstadt mit eben diesem Oratorium in würdiger Form begehen. Es hatte nicht mehr sein sollen. „Ein Licht ist erloschen“ – sagte unser Chefdirigent Michel Plasson seinem Konzertpublikum am Tage nach Menuhins Tod, doch in unseren Herzen wird sein Schein weiterhin leuchten. So gedenken wir denn in diesem Konzert unseres Freundes.

Dr. Olivier von Winterstein

**Michel Plasson**, 1933 in Paris geboren, studierte zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später am Pariser Conservatoire Schlagzeug und danach Dirigieren. 1962 gewann er einen 1. Preis beim Dirigentenwettbewerb von Besançon und arbeitete anschließend in den USA mit verschiedenen namhaften Dirigenten zusammen, darunter Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und Leopold Stokowski. 1965 wurde er Generalmusikdirektor in Metz, 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitole de Toulouse und hatte parallel dazu – in der Zeit von 1968 bis 1983 – die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne. Mit seinem Toulouser Orchester unternahm der Künstler mehrere Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen Festspielen und produzierte unter Mitwirkung grosser Sängerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessye Norman, um nur einige zu nennen, zahlreiche – inzwischen über 100-Schallplatten-aufnahmen u. a. bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Auch mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft arbeitet er eng zusammen. Er ist immer wieder Gast führender Opernhäuser und Orchester in der ganzen Welt, dirigierte sowohl an der Pariser Oper (Gounod „Faust“), am Covent Garden (Massenet „Werther“) als auch an der Met in New York (Poulenc „Les Dialogues des Carmélites“) und leitete aufsehenerregende



Aufführungen in der Großhalle in Bercy/Paris (u. a. 1984 „Aida“, 1985 „Turandot“, 1987 „Nabucco“). Mit den Dresdner Philharmonikern musizierte Michel Plasson erstmals 1992 in Dresden und auf einer Südamerika-Tournee. Seit 1994 ist er ihr Chefdirigent und führte das Orchester in verschiedene deutsche Städte und mehrere Länder, darunter Österreich, Türkei, Israel, Frankreich, Italien, Spanien, Japan und – im Oktober 1998 – in Mexiko und Spanien. Bei Berlin Classics liegen inzwischen drei gemeinsame CD-Einspielungen mit Liszt-Werken und den ersten beiden Borodin-Sinfonien vor. Bei EMI sind mittlerweile drei Aufnahmen erschienen (Wagners „Liebesmahl der Apostel“, „Taillefer“ von R. Strauss und von Brahms u. a. mit „Nänie“, dem „Schicksalslied“ und der „Alt-Rhapsodie“).



**Steve Davislim**, Tenor, begann seine musikalische Ausbildung als Hornist in Australien, studierte danach Gesang am Victorian College of the Arts bei Joan Hammond und vervollkommnete sich bei John Modenos, Gösta Winberg, Antonio Moretti-Pananti, Neil Shicoff, Luigi Alva, Ileana Cotrubas, in der Liedklasse von Irwin Gage und schließlich am Internationalen Opernstudio in Zürich. In seiner Heimat gewann er zweimal das Queen Elizabeth II Silver Jubilee Scholarship und das Australia Council Scholarship. Seit 1994 ist er Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich und singt dort u. a. Mozartpartien (so beispielsweise Tamino, Ferrando, Don Ottavio), z. B. aber auch den Steuermann in Wagners „Holländer“. Einladungen führten ihn nach Athen, an die Hamburgische

Staatsoper, nach Lausanne, zu den Ludwigsburger und Schönbrunner Schloßfestspielen. Auch als Konzertsänger hat er sich einen Namen gemacht. So gastierte er unter namhaften Dirigenten, wie David Zinman, Roger Norrington oder Peter Schreier z. B. beim Tonhalle Orchester Zürich, BBC Symphony Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Orchestre de la Suisse Romande, Melbourne Symphony Orchestra, Royal Danish Radio Orchestra, Cleveland Orchestra und bei den Wiener Symphonikern. Neue große Aufgaben stehen bevor, darunter eine Einspielung von Bach-Kantaten unter Leitung von John Eliot Gardiner für die Deutsche Grammophon Gesellschaft oder eine Europatournee mit Haydns „Die Schöpfung“ unter Philippe Herreweghe.

Anlässlich ihrer Spanientournee (August 1998) führten die Dresdner Philharmoniker mit ihm Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“ in Santander auf.



1878 Aufnahme  
1879 Aufnahme  
1880 Aufnahme  
1881 Aufnahme  
1882 Aufnahme  
1883 Aufnahme  
1884 Aufnahme  
1885 Aufnahme  
1886 Aufnahme  
1887 Aufnahme  
1888 Aufnahme  
1889 Aufnahme  
1890 Aufnahme  
1891 Aufnahme  
1892 Aufnahme  
1893 Aufnahme  
1894 Aufnahme  
1895 Aufnahme  
1896 Aufnahme  
1897 Aufnahme  
1898 Aufnahme  
1899 Aufnahme  
1900 Aufnahme



Johannes Brahms,  
Chormeister der  
Wiener  
Singakademie  
(1863/64)

Als **Johannes Brahms** in das musikalische Leben seiner Zeit eintrat, begleitete ihn Robert Schumanns euphorischer Aufsatz „Neue Bahnen“ (1853). Es müsse doch „einmal plötzlich einer erscheinen, der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen berufen wäre ... Und er ist gekommen ... Er heißt Johannes Brahms.“ Vorschußlorbeeren für einen Zwanzigjährigen, geradezu belastend! Schumann kannte ihn erst ganz kurze Zeit, hatte ihn bisher nur am Klavier improvisierend erlebt und wollte ihn doch sogleich herausheben mit solch prophetischen Worten, denn er erwartete Unerhörtes – bisher noch niemals Gehörtes – von ihm: „wenn er seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen“. Dann stünden „uns noch wunderbare Blicke und Geheimnisse der Geisterwelt bevor.“ Und wie sehr sich alles bewahrheiten sollte, zeigt des späteren Meisters Schaffen. Aber es war ein weiter Weg, den Brahms zu gehen hatte. Weit allein schon deshalb, weil er selbst sehr kritisch seine eigenen kompositorischen Arbeiten betrachtete, immerfort nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten suchte, den Großmeister Beethoven beängstigend nahe im Rücken verspürte, Sorge hatte, an ihm vorbeizukommen und beständig von Selbstzweifeln geplagt wurde. Aber er trug etwas in sich, was nur bei wenigen Komponisten stark ge-

nug ausgeprägt war: Er liebte das Lied, die melodische Geste, das Sangbare aller Musik und konnte daraus schöpfen. Und das bewegte ihn sein Leben lang, nicht nur in zahllosen Liedern und Liedbearbeitungen, nein, auch in seinen Sinfonien, seinen Solokonzerten und seiner Kammermusik.

Aber dann, nach etlichen Erfolgen, meldete sich in ihm auch ein gewisses Selbstbewußtsein, spürte er die eigene Kraft, sein Selbstwertgefühl. „Orden sind mir Wurscht. Aber haben will ich sie“, soll er gesagt haben. Ein drastisches Brahms-Wort, das durchaus meint, er habe Ehrungen nicht nötig, aber sie stünden ihm zu. Und er erhielt sie. Dazu gehörte auch die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die philosophische Fakultät der Universität Breslau. Dort hatte man von ihm eine „Doktor-Symphonie“ erwartet. Brahms ließ sich Zeit, komponierte schließlich etwas, daß sinfonische Züge trug, aber eine Ouvertüre in großer Besetzung wurde, die „Akademische Festouvertüre“ (1880). Aber es blieb nicht bei dieser einen Ouvertüre. Sie forderte den Komponisten zu einem Gegenstück heraus. Das war für sein Schaffen beinahe symptomatisch. Denken wir nur an die beiden Serenaden op. 11 und 16, die beiden Streichquartette op. 51 oder die beiden Sinfonien op. 68, die „Erste“ und op. 73, die „Zweite“. Noch im August 1880 teilte er Freund Billroth mit: „Die ‚Akademische‘ hat mich noch zu



einer zweiten Ouvertüre verführt, die ich nur eine ‚Dramatische‘ zu nennen weiß – was mir wieder nicht gefällt.“ Dieses Schwesternwerk, das offenbar in einem einzigen Zuge niedergeschrieben wurde, hieß denn bald schon **Tragische Ouvertüre**. Und wie bewußt sich Brahms selbst seines polaren Schaffensgesetzes war, zeigen seine Worte an den Verlegerfreund Simrock, als er ihm im September 1880 die Ouvertüren zum Druck anbot, einerseits von der „sehr lustigen Akademischen Fest-Ouvertüre“ schrieb, „mit Gaudamus und allem Möglichen“, aber gleichzeitig hinzufügte: „Bei der Gelegenheit konnte ich meinem melancholischen Gemüt die Genugtuung nicht versagen – auch eine Trauerspiel-Ouvertüre zu schreiben!“ Sinfonischer Ernst ist gemeint, wenn Brahms sich zum Epitheton „tragisch“ durchringt. Es ist wie ein Vorausahnen der Dritten Sinfonie, jedenfalls ein vollgültiger erster Sinfoniesatz, vielleicht begründet in Skizzen oder weiter ausgeführten Entwürfen, die längst bereitlagen. Immerhin bleibt es verwunderlich, daß Brahms in der kurzen Zeit von nur wenigen Wochen gleich zwei sinfonische Sätze zu Papier brachte, ganz entgegen seiner sonst ruhig-besinnlichen, ja kritisch-ernsthaften Schaffensweise. Die erste öffentliche Aufführung der „Tragischen“ erfolgte am 26. Dezember 1880 im Wiener Musikvereinsaal unter Hans Richter nach einer Probeaufführung mit Joseph

Joachims Berliner Hochschulorchester Anfang Dezember unter Brahms' eigener Leitung.

Das Tragische, vielleicht besser die innere Auseinandersetzung mit dem Schicksalsgedanken, hat Brahms ein ganzes Leben lang begleitet, war Bestandteil seiner tiefsten Natur. Als Clara Schumann 1896 gestorben war, komponierte er die „Vier ernsten Gesänge“. Das „Requiem“ von 1866 bedeutete eine Referenz an seine verstorbene Mutter. Aber nicht immer waren es direkte Anlässe, die ihn solchermaßen anzuregen brauchten. Die eigene Seele sprach aus ihm, wenn er sich mit dem Todesgedanken beschäftigte, den er als festen Bestandteil des Lebens betrachtete. Schon 1858 – er war noch Leiter des Hofchores in Detmold – entstand der **Begräbnisgesang** auf einen Text, den er dem Gesangbuch der böhmischen Brüder entnommen hatte. Es war dies in der Zeit, als er – vermutlich – bereits erste Entwürfe für sein Requiem skizzierte. Zumindest aber könnte diese Komposition selbst als Vorstudie zum zweiten Satz („Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“) angesehen werden. Schon J. S. Bach hatte die alte Choralmelodie für seine vierstimmige Bearbeitung des geistlichen Gedichtes „Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort“ verwandt. Und Brahms seinerseits übernahm daraus den notengetreuen Anfang seines volkstümlich schlichten Trauergesanges.

#### Biographisches:

- geb. 7.5.1833 in Hamburg, gest. 3.4.1897 in Wien
- Kompositionsunterricht bei E. Marxen
- 1855 Konzerttournee mit Clara Schumann und Joseph Joachim nach Danzig
- 1857 Leiter des Hofchores in Detmold
- 1859 Gründung eines Frauenchores in Hamburg
- 1863 Chormeister der Wiener Singakademie
- 1872 artistischer Direktor der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
- 1876 Fertigstellung der 1. Sinfonie
- 1878 verlegte seinen Wohnsitz ganz nach Wien
- 1886 Ehrenpräsident des Wiener Tonkünstlervereins
- 1887 lehnte Thomaskantorat in Leipzig ab
- 1879 Ehrendoktorwürde der Universität Breslau
- 1884 lehnte Berufung zum Musikdirektor in Köln ab
- 1895 mehrerer Musikfeste zu Ehren von Brahms

Aufführungsdauer der  
Tragischen Ouvertüre:  
ca. 12 Minuten

Aufführungsdauer des  
Begräbnisgesanges:  
ca. 11 Minuten

Aufführungsdauer des  
Gesang der Parzen:  
ca. 14 Minuten

Er entwickelte in düster wirkender, altertümlicher musikalischer Holzschnittmanier ein verinnerlichtes Bekenntnis zu den ungelösten Fragen über Leben und Tod. Die hellen Farben fehlen ganz. Bewußt verwendete Brahms ein dunkles Kolorit, gewonnen aus den dunklen Farben der Holz- und Blechbläser. Die graue, um das Baß-C herum „mit unerbittlichem, fast gleichmütigen Ernst, dem unabwendbaren Schicksal gleich“ (Spitta) schleichende, steif und ernst gemessene Sterbensmelodie lastet so schwer und trostlos-eintönig auf dem Hörer, wie in jenem, dem „Begräbnisgesang“ aufs engste verwandten Satz des Requiems. Es dauert recht lange, bis der Sopran bei der ersten großen Gipfelung „wenn Gottes Posaun' wird anhehn“ im Forte einsetzt und die schwermütig vergrübelte Komposition ein wenig Farbe und Klang Sinnlichkeit annimmt.

Viele Jahre später – 1882 war Brahms auf der Höhe seiner Schaffenskraft, anerkannt und geehrt und stand im Begriff, seine dritte Sinfonie zu schreiben –, wandte er sich erneut der ewigen Frage des unausbleiblichen Menschenschicksals zu, der Unerbittlichkeit und Erbarmungslosigkeit der Schicksalsgewalt. Der Komponist hatte im Wiener Burgtheater Goethes „Iphigenie auf Tauris“ erlebt und war tief beeindruckt. Im Schluß des vierten Aktes ist von der Allmacht der Götter die Rede, davon, daß

sie das Menschengeschlecht beherrschen „wie's ihnen gefällt“. Genau das traf die eigene empfängliche Seele. Diesen **Gesang der Parzen** nahm er sich vor und vertonte die Goethedichtung. Am 31. Juli 1882 schickte er die Partitur an Theodor Billroth und schrieb in Anspielung auf das Wirken seines Chirurgen-Freundes, der – wie die antiken Schicksalsgöttinnen auch – den Lebensfaden in Händen hält: „Es geht Dich ein wenig besonders an – es wird ja mit Schere und Faden gearbeitet!“ Und so war auch dies wieder ein Thema, das im Brahmsschen Schaffen immer wieder berührt wurde, sogar in einer ganz besonderen Beziehung zum früher entstandenen „Schicksalslied“ (1868) steht, dichterisch wie musikalisch. Brahms war ergriffen vom Gegensatz der seligen Ruhe der Götter und der erbarmungs- und mitleidlos von ihnen zur Strafe für den Zwist „in nächtliche Tiefen“ hinuntergestürzten, vergebens gerechten Gerichts harrenden und bis in entfernte Geschlechter von ihnen mit Fluch und Verbannung belegten sterblichen Menschen. Die musikalische Verwandtschaft des Parzen gesanges mit dem „Schicksalslied“ springt geradezu in die Augen; am deutlichsten vielleicht dort, wo ähnliche Worte („auf Klippen und Wolken sind Stühle bereitet“) den gleichen pausendurchsetzten Chorsatz hervorrufen.

Dunkel und drohend beginnt nach der ersten Orchestereinleitung der

sechsstimmige Chor, in dreistimmige Gruppen aufgeteilt, die mahnenden Worte zu skandieren: „Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht!“ Unerbittlich im Rhythmus, strophisch gegliedert und variierend aus dem Kopfmotiv heraus entwickelt. Doch in der fünften Strophe, wo sich die Götter abwenden und die Menschen ins Verderben stürzen, sagt die Musik das Gegenteil der Dichtung. Der griechisch-antike Gedanke – Goethe war ihm gänzlich gefolgt –, daß Menschen „vergebens gerechten Gerichtes harren“, war Brahms unerträglich. Weich und „dolcissimo“ trägt der Chor in hellem Dur den Text vor. Viel später (1896)

gab Brahms seine persönliche Deutung preis: „Ich meine, dem arglosen Zuhörer müßte beim bloßen Eintritt des Dur das Herz weich und das Auge feucht werden; da erst faßt ihn der Menschheit ganzer Jammer an.“ Gegen die Übermacht herrischer Götter mit ähnlichen Waffen kämpfen zu wollen, wäre sinnlos. Der Mensch Brahms schaute nach innen, und in seiner Seele fand er das Gegengewicht: das Mitfühlen und Einssein mit den Gestürzten. Leer und öde ist er geworden, der Himmelsraum ohne Menschengeschlecht. Darum löst und taucht der Komponist den Schlußteil in milde Wehmut und sanfte Klage, in wunderbar schöne

Aufführungsdauer  
ca. 45 Minuten



WERNER LEHMANN

**Goldschmiedemeister  
am Nürnberger Ei**

*eigene Werkstatt für  
Anfertigung und Reparatur*

**Nürnberger Str. 31 a  
01187 Dresden**

**Telefon (03 51) 4 72 91 47**  
ehem. Kaitzer Str./Altplauen



**DECO**

**INTERIEUR**

**RALF LEUTER**

BERATUNG PLANUNG GESTALTUNG

POLSTEREI  
RESTAURIERUNG  
FENSTERDEKORATION

01127 DRESDEN  
BÜRGERSTRASSE 34  
TEL.+FAX 0351/ 858 32 29  
FUNK 0172/9 76 17 94

und ergreifende Töne des süßschmerzlichen Erinnerns an das selige Einst von tief beruhigender und verklärender Wirkung. „So sangen die Parzen; / Es horcht der Verbannte / In nächtlichen Höhlen, / Der Alte, die Lieder, / Denkt Kinder und Enkel / Und schüttelt das Haupt.“ Ganz schlicht, in gedämpft-psalmodierendem Ton, und sich gleichsam ins Nichts verlierend verhallt der Gesang.

Im Herbst des Jahres 1862 reiste Brahms von Hamburg aus nach Wien. Vom Aufenthalt in der Musikmetropole erhoffte er sich eine gute Resonanz als Komponist und Pianist. Erfolg wollte er mitbringen, zeigen wer er war, was er konnte, wenn er bald schon in seine Vaterstadt zurückkehrt. Dort nämlich war er übergegangen worden, als die Philharmonische Gesellschaft einen neuen Chef für ihre Konzerte und die Singakademie gesucht hatte. Er war verletzt. Nun war er in Wien. Und dort erfüllten sich geheime Wünsche. Noch war er keine Dreißig und immer noch schüchtern. Die dortige Singakademie wählte ihn zu ihrem Chorleiter im Mai 1863. Seinen Geburtstag aber wollte er bei den Eltern feiern. Er reiste zurück. Ihn erwartete aber eine familiäre Misere, die völlig zerrüttete Ehe seiner ungleichen Eltern. Das war nicht mehr seine Welt. Er floh aufs Land, ging in Klausur, wollte arbeiten. Die Aachener Liedertafel hatte einen Wettbewerb ausgeschrieben, um

neue Kompositionen für Männerchor zu gewinnen. Ein lukratives Preisgeld war ausgesetzt. Brahms Geldbeutel führte „seit längerem ein merkwürdig schlaffes, talentloses Dasein“, wie der Komponist sich auszudrücken beliebte. Recht spät zwar hatte er von diesem Angebot erfahren, doch wollte er dabei sein, wenn auch der 1. Oktober als letzter Einsendetermin ihm reichlich knapp bemessen erschien. Chorserfahrung hatte er ja genug, meist allerdings aus früheren Jahren mit Frauenstimmen, doch in Wien hatte er den Männergesangverein kennengelernt. Auch ein Stoff lag längst

Auch IHRE Füße brauchen



PHI(E)L HARMONIE



**SCHAU-FUSS**

01309 Augsburg Str.1  
01099 Alaunstraße 41

bereit. Warum also sollte er sich nicht in ein künstlerisches Abenteuer stürzen, das – recht betrachtet – ihm nur nützen konnte? Brahms wählte den Rinaldo-Stoff aus einer alten Goethe-Ausgabe und begann mit der Ausarbeitung der **Rinaldo-Kantate**.

Das Thema rührt von Torquato Tassos großem Epos „La Gierusalemme liberata, ovvero il Goffredo“ (Das befreite Jerusalem oder Gottfried) her, das 1581 erschienen war. Die Geschichte erzählt vom Kreuzzug Gottfried von Bouillons. Die Ritterschar lagert vor den Toren der heiligen Stadt. Um den Sturm der Christen auf Jerusalem zu verhindern, läßt der Höllenfürst die verführerische Zauberin Armida auftreten. Sie soll die Ritter betören und ablenken. Rinaldo, der schönste unter ihnen, erliegt der Versuchung. Armida entführt ihn auf ihre Zauberinsel, ist selbst in Liebe entflammt. Gottfried aber befiehlt seinen Mannen, Rinaldo zu befreien und ihn an seine kriegerische Pflicht zu erinnern. Das gelingt, aber Armida schwört Rache, vernichtet ihr Zauberreich und zieht mit den Heiden in den Krieg gegen die Christen. Wieder trifft sie auf Rinaldo. Der verwundet sie, bekehrt sie aber zur Christin. Sie wird schließlich seine Gattin. Als glückliches Paar ziehen sie nach der Ewigen Stadt.

„Goethe hat nur eine einzige Szene, eine Episode aus dem Ganzen dichterisch nachempfunden. Danach ist der Liebesbann

Armidas bereits gebrochen, Rinaldo wird von den Rittern zur Rückkehr gedrängt. Zu Schiff erreichen sie ihr Ziel. Das theatralische Geschehen also ist dürftig. Armida tritt als reale Person gar nicht in Erscheinung. Goethe hat anderes im Sinn: die psychologische Wirkung einer Verwandlung darzustellen. Rinaldo als Gefangener seiner Lust und Illusion war glücklich gewesen. Und noch in der Erinnerung an Armida schwingt dieses Gefühl nach: ‚Aber alles verschwindet, / Sobald sie erscheint / In lieblicher Jugend, / In glänzender Pracht.‘ Doch im letzten Teil der Kantatendichtung sieht es Rinaldo anders: ‚Und umgewandelt / Seh’ ich die Holde; / Sie blickt und handelt / Gleichwie Dämonen, / Und kein Verschonen / Ist mehr zu hoffen.‘ Den Schlüssel für diesen Wandel liefert jener Text im Zentrum des Gedichts: ‚Wecket ihn aus seinen Träumen, / Zeigt den diamantnen Schild!‘. Darauf Rinaldo: ‚Weh! was seh’ ich, welch ein Bild!‘ Der Chor erklärt es: ‚Ja, es soll den Trug entsiegeln.‘ Und Rinaldo fragt: ‚Soll ich also mich bespiegeln, / Mich so tief erniedrigt sehn?‘ Die Antwort des Chores ist klar: ‚Fasse dich, so ist’s geschehn.‘

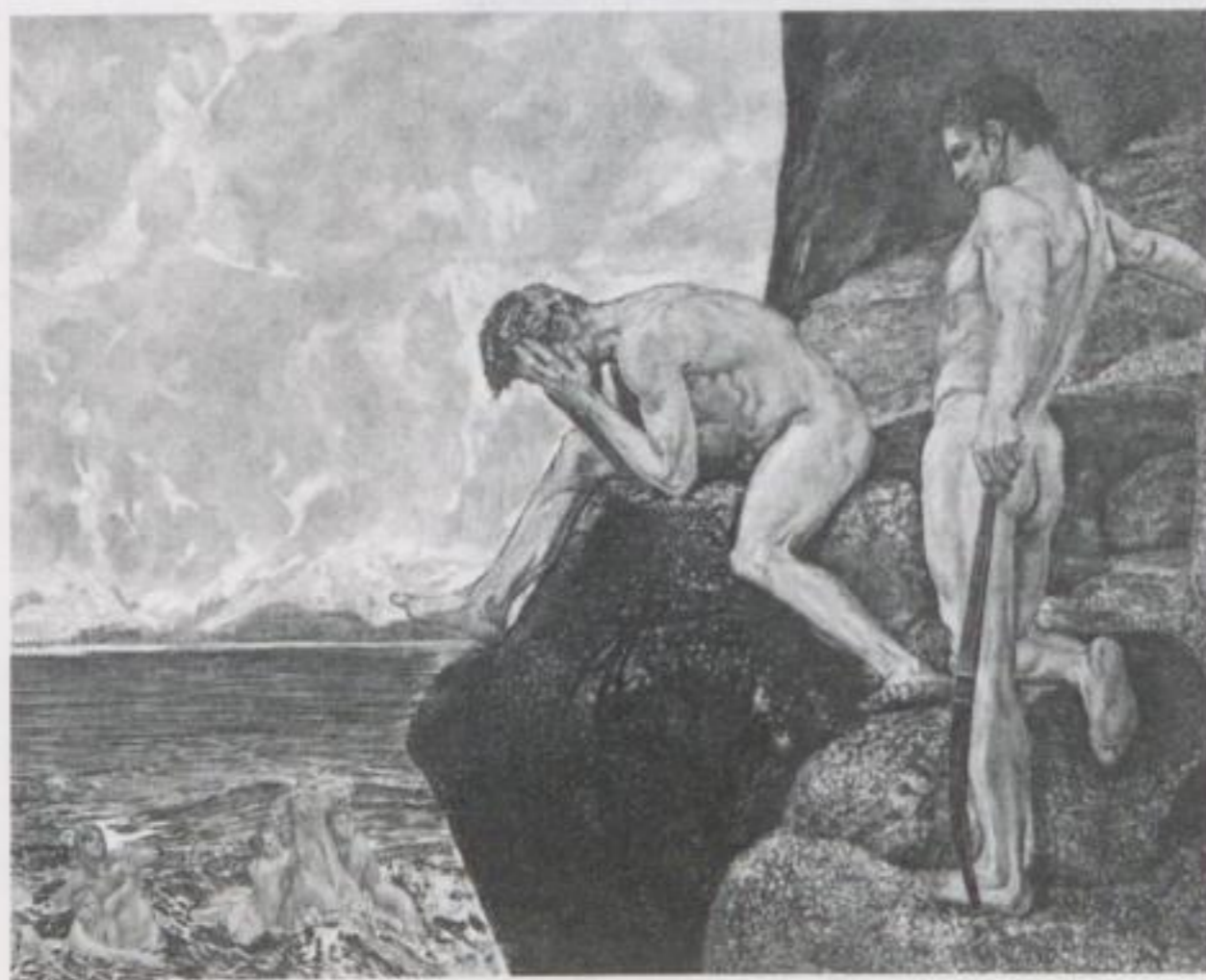
Mit großer dramatischer Eindringlichkeit hat Brahms das Erschrecken beim Anblick des Spiegelbildes im ‚diamantnen Schild‘ musikalisch umgesetzt. Nach einem Sturz ins leiseste Pianissimo machen seltsam fahl klingende

Aufführungsdauer:  
ca. 45 Minuten

„Aber alles verschwindet, / Sobald sie erscheint / In lieblicher Jugend, / In glänzender Pracht.“

leere Oktaven der Streicher die Stelle fast gespenstisch. Harmonisch gerät das Werk an einigen Stellen sogar in ‚Tristan‘-Nähe. Verwunderlich ist das nicht, denn damals liefen in Wien die Vorbereitungen zur geplanten Uraufführung noch auf vollen Touren, bevor sie im März abgebrochen wurden. ... Die Partie der Isolde hatte Luise Dustmann übernommen, die Diva der Wiener Hofoper. Ihretwegen soll Brahms den Aufenthalt in Wien verlängert haben. Ein Liebesverhältnis sei es gewesen. So hätte der Armida-Rinaldo-Stoff sogar einen biographischen Bezug. Brahms konnte ohnehin keinen Text vertonen, der ihn nicht im Innersten getroffen hat. Beim ‚Rinaldo‘ war es nicht anders. Die ferne Zauberinsel mit der Liebesfee und das Meer als das Trennende und Verbindende zugleich mögen die romantische Phantasie des jun-

Max Klinger, „Der befreite Prometheus“ aus einer Bilderserie „Brahms-Phantasie“.



gen Brahms angeregt haben. Goethe hatte im Grunde eine Szene geschaffen, die mehr Bedeutung als Handlung besitzt. Sie ist deshalb kein ‚Libretto‘ für musikedramatische Umsetzung. Dennoch: In keinem anderen Werk gelangt Brahms noch einmal so stark in die Nähe einer Opernszene wie im ‚Rinaldo‘. Die beiden Ebenen, die Individualgestalt Rinaldos als Tenorsolo und der Chor der Ritter als Stimme der Gemeinschaft, stehen teils gegeneinander, teils überlagern sie sich. Größere Abschnitte erscheinen ‚durchkomponiert‘, also fortlaufend und ohne Unterbrechung den Text vertonend. Dies wäre gewiß nicht im Sinne Goethes gewesen, der die dichterische Strophe vom Komponisten respektiert sehen wollte. Einzelne Schönheiten und wirkungsvolle Effekte hält das Werk bereit, aber ein echter ‚Wurf‘ ist es nicht. War die Annäherung an die Sphäre des Musiktheatralischen vielleicht doch eine Irrweg gewesen? Jedenfalls fehlt es dem ‚Rinaldo‘ an Überzeugungskraft, Brahms‘ Begeisterung für Goethes Kantate war ‚offenbar mehr als eine des Kopfes als des Herzens‘ [Hans Gal] – so Johannes Forner in seinem sehr lesenswerten Buch „Brahms – Ein Sommerkomponist“ (Insel Verlag 1997).

Den Einsendetermin für den Wettbewerb der Aachener Liedertafel konnte Brahms nicht einhalten. Am 1. Oktober, just am Tage der Abgabe, bat er seinen Mitkonkur-

renten, den späteren Dresdner Hofkapellmeister Franz Wüllner, sich bei der Jury für ihn zu verwenden, einen Aufschub zu erwirken. Wüllner gewann den Preis für sich. Später einmal bemerkte er schmunzelnd: „Ein Glück, daß Brahms zu spät kam; denn ich konnte die 300 Taler damals gut brauchen“. Brahms legte seine Partitur unvollendet beiseite. Er mußte sich anderen Aufgaben widmen. Noch im September reiste er nach Wien und leitete seine ersten Proben mit seinem neuen Chor, der Singakademie. ‚Rinaldo‘ aber mußte noch fünf lange Jahre auf den Schlußchor warten. Da Brahms dann aber 1868 von einem „neuen“ Schlußchor sprach, den er komponiert habe, ist davon auszugehen, daß es einen „alten“ gegeben haben müsse. War es jetzt nur

eine Überarbeitung, war es eine völlige Neuschöpfung, war damit ein Ringen um sinntragende Musikausdeutung verbunden? Wir wissen es nicht. Ein Sorgenkind jedenfalls ist dieser ‚Rinaldo‘ gewesen, ein Stiefkind sicherlich nicht. Dort in Hamburg-Blankenese, geflohen aus häuslicher Zwietracht, hatte Brahms zum ersten Male „seinen Zauberstab“ dahin gesenkt, „wo ihm die Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen“, wie Robert Schumann es in den „Neuen Bahnen“ vorausgesagt hatte. Aber die „noch wunderbaren Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt“ waren es nicht – noch nicht – geworden. Erst drei Jahre später, im Sommer 1866, wurden Schumanns Worte mit dem „Deutschen Requiem“ wirklich eingelöst.

**LIEBE MUSIKFREUNDE,**

**WIR KENNEN UNS  
VIELLEICHT  
DOCH BESSER MIT  
BUCHSTABEN  
ALS MIT  
NOTEN AUS**

**IHRE...**

**DRUCKEREI VETTERS**

Gutenbergstraße 2 • 01471 Radeburg  
Telefon: (03 52 08) 8 59-0  
Telefax: (03 52 08) 8 59-88

**FÜR SIE STÄNDIG  
UNTER DRUCK**

GmbH

**BEGRÄBNISGESANG**

*(Kirchenlied von Michael Weiße;  
Anfang des 16. Jahrhunderts)*

Nun laßt uns den Leib begraben,  
Bei dem wir kein'n Zweifel haben,  
Er werd' am letzten Tag aufstehn,  
Und unverrücklich herfür gehn.

Erd' ist er und von der Erden,  
Wird auch wieder zu Erd' werden,  
Und von Erden wieder aufstehn,  
Wenn Gottes Posaun' wird angehn.

Seine Seel' lebt ewig in Gott,  
Der sie allhier aus seiner Gnad'  
Von aller Sünd' und Missetat  
Durch seinen Bund gefeget hat.

Sein' Arbeit, Trübsal und Elend  
Ist kommen zu ein'm guten End,  
Er hat getragen Christi Joch,  
Ist gestorben und lebet noch.

Die Seel', die lebt ohn' alle Klag',  
Der Leib schläft bis am letzten Tag,  
An welchem ihn Gott verklären  
Ind der Freuden wird gewähren.

Hier ist er in Angst gewesen,  
Dort aber wird er genesen,  
In ewiger Freude und Wonne  
Leuchten wie die schöne Sonne.

Nun lassen wir ihn hier schlafen,  
Und gehn allsamt unser' Straßen,  
Schicken uns auch mit allem Fleiß,  
Denn der Tod kommt uns gleicher  
Weis'.

**GESANG DER PARZEN**

*(Dichtung von Johann Wolfgang  
von Goethe aus dem Schluß  
des 4. Aufzugs im Schauspiel  
„Iphigenie auf Tauris“)*

Es fürchte die Götter  
Das Menschengeschlecht!  
Sie halten die Herrschaft  
In ewigen Händen  
Und können sie brauchen,  
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt,  
Den je sie erheben!  
Auf Klippen und Wolken  
Sind Stühle bereitet  
Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich,  
So stürzen die Gäste,  
Geschmäht und geschändet,  
In nächtliche Tiefen  
Und harren vergebens,  
Im Finstern gebunden,  
Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben  
In ewigen Festen  
An goldenen Tischen.  
Sie schreiten vom Berge  
Zu Bergen hinüber:  
Aus Schlünden der Tiefe  
Dampft ihnen der Atem  
Erstickter Titanen,  
Gleich Opfergerüchen,  
Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher  
Ihr segnendes Auge  
Von ganzen Geschlechtern



Und meiden im Enkel  
Die ehemals geliebten,  
Still redenden Züge  
Des Ahnherrn zu seh'n.

So sangen die Parzen;  
Es horcht der Verbannte  
In nächtlichen Höhlen,  
Der Alte, die Lieder,  
Denkt Kinder und Enkel  
Und schüttelt das Haupt!

## RINALDO

(Johann Wolfgang von Goethe)

*Chor*

Zu dem Strande, zu der Barke!  
Ist euch schon der Wind nicht  
günstig,  
Zu den Rudern greifet brünstig!  
Hier bewähre sich der Starke:  
So das Meer durchlaufen wir.

*Rinaldo*

O, laßt mich einen Augenblick  
noch hier!  
Der Himmel will es nicht, ich soll  
nicht scheiden.  
Der wüste Fels, die wald-  
umwachs'ne Bucht  
Befangen mich, sie hindern meine  
Flucht!  
Ihr war't so schön, nun seid ihr  
umgeboren;  
Der Erde Reiz, des Himmels Reiz  
ist fort!  
Was hält mich noch am  
Schreckensort?  
Mein einzig Glück, hier hab' ich  
es verloren.

Stelle her der gold'nen Tage  
Paradiese noch einmal;  
Liebes Herz! ja schlage, schlage!  
Treuer Geist, erschaff' sie wieder!  
Freier Atem, deine Lieder  
Mischen sich mit Lust und Qual!

Bunte, reichgeschmückte Beete,  
Sie umzingelt ein Palast.  
Alles webt in Duft und Röte,  
Wie du nie geträumet hast.

Rings umgeben Gallerieen  
Dieses Gartens weite Räume;  
Rosen an der Erde blühen,  
In den Lüften blüh'n die Bäume!

Wasserstrahlen! Wasserflocken!  
Lieblich rauscht ein Silberschwall,  
Mit der Turteltaube Locken  
Lockt zugleich die Nachtigall.

*Chor*

Sachte kommt! und kommt  
verbunden  
Zu dem edelsten Beruf!  
Alle Reize sind verschwunden,  
Die sich Zauberei erschuf.  
Ach, nun heilet seine Wunden,  
Ach, nun tröstet seine Stunden  
Gutes Wort und Freundesruf.

*Rinaldo*

Mit der Turteltaube Locken  
Lockt zugleich die Nachrigall.  
Wasserstrahlen, Wasserflocken  
Wirbeln sich nach ihrem Schall.

Aber Alles verkündet  
Nur sie ist gemeinet;  
Aber Alles verschwindet  
Sobald sie erscheint

In lieblicher Jugend,  
In glänzender Pracht!

Da schlingen zu Kränzen  
Sich Lilien und Rosen;  
Da eilen und kosen  
In lustigen Tänzen  
Die laulichen Lüfte,  
Sie führen Gedüfte,  
Sich fliehend und suchend,  
Vom Schlummer erwacht.

*Chor*

Nein! nicht länger ist zu säumen!  
Wecket ihn aus seinen Träumen,  
Zeigt den diamant'nen Schild!

*Rinaldo*

Weh' was seh' ich, welch' ein Bild!

*Chor*

Ja, es soll den Trug entsiegeln.

*Rinaldo*

Soll ich also mich bespiegeln,  
Mich so tief erniedrigt seh'n?

*Chor*

Fasse dich, so ist's gescheh'n.

*Rinaldo*

Ja, so sei's! Ich will mich fassen,  
Will den lieben Ort verlassen  
Und zum zweiten Mal Armiden,  
Nun so sei's! so sei's geschieden!

*Chor*

Wohl es sei! Es sei geschieden!

*Einige*

Zurück nur, zurücke,  
Durch günstige Meere!  
Dem geistigen Blicke  
Erscheinen die Fahnen,  
Erscheinen die Heere,  
Das stäubende Feld.

*Chor*

Zur Tugend der Ahnen  
Ermant sich der Held.

*Rinaldo*

Zum zweitenmale  
Seh' ich erscheinen  
Und jammern, weinen  
In diesem Tale  
Die Frau der Frauen!  
Das soll ich schauen  
Zum zweitenmale?  
Das soll ich hören,  
Und soll nicht wehren,  
Und soll nicht retten?

*Chor*

Unwürd'ge Ketten!

*Rinaldo*

Und umgewandelt  
Seh' ich die Holde,  
Sie blickt und handelt  
Gleichwie Dämonen,  
Und kein Verschonen  
Ist mehr zu hoffen!  
Vom Blitz getroffen  
Schon die Paläste.  
Die Götterfeste,  
Die Luftgeschäfte  
Der Geisterkräfte  
Mit allem Lieben,  
Ach, sie zerstieben!

Chor

Ja, sie zerstieben! –  
Schon sind sie erhört,  
Gebete der Frommen.  
Noch säumst du zu kommen?  
Schon fördert die Reise  
Der günstige Wind. –  
Geschwinde, geschwind!

Rinaldo

Im Tiefsten zerstört,  
Ich hab' Euch vernommen;  
Ihr drängt mich zu kommen.  
Unglückliche Reise!  
Unseliger Wind!

Chor

Geschwinde, geschwind!

Schlußchor (Auf dem Meere)

Segel schwellen,  
Grüne Wellen! Weiße Schäume;  
Seht die grünen,  
Weiten Räume,  
Von Delphinen  
Rasch durchschwommen.

Einer nach dem andern

Wie sie kommen!  
Wie sie schweben!

Wie sie eilen!

Wie sie streben!  
Und verweilen  
So beweglich,  
So verträglich!

Einige

Das erfrischt,  
Das verwischt  
Das Vergang'ne,  
Dir begegnet  
Das gesegnet  
Anfang'ne.

Rinaldo

Das erfrischt,  
Und verwischt  
Das Vergang'ne,  
Mir begegnet  
Das gesegnet  
Anfang'ne.

Alle

Wunderbar sind wir gekommen,  
Wunderbar zurückgeschwommen:  
Unser großes Ziel ist da!  
Schalle zu dem heil'gen Strande  
Losung dem gelobten Lande:  
Godofred und Solyma!

Der philharmonische Chor dankt seinen Förderern

**SIGNAL**  
VERSICHERUNGEN

*Im Verein mit uns*

**VEREINE & STIFTUNGEN**

**inler**  
VERSICHERUNGEN

## 8. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 24. April 1999, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 25. April 1999, 19.30 Uhr (C 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

*Dirigent:* Michel Plasson  
*Solistin:* Gabriele Maria Ronge  
 Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie g-Moll KV 550  
 Richard Strauss Vier letzte Lieder für eine hohe Singstimme und Orchester  
 Schluß-Szene der Salome aus der Oper „Salome“ op. 54

## 8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 22. Mai 1999, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 23. Mai 1999, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

*Dirigent:* Eliahu Inbal  
*Solisten:* Bruno Leonardo Gelber, Klavier  
 Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73  
 Maurice Ravel „Alborada del Gracioso“ (Morgenlied eines Narren)  
 Manuel de Falla „El sombrero de tres picos“ (Der Dreispitz) – Szenen und Tänze aus Teil I und II der Ballettmusik

## 5. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 16. Mai 1999, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

*Ausführende:* Arkadi Zenziper, Klavier  
 Philharmonisches Streichtrio Dresden:  
 Heike Janicke, Violine  
 Andreas Kuhlmann, Viola  
 Ulf Prella, Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart Quartett Es-Dur für Klavier, Violine, Viola und Violoncello KV 493

Ernst von Dohnányi Serenade C-Dur für Violine, Viola und Violoncello op. 10

Richard Strauss Quartett c-Moll für Klavier, Violine, Viola und Violoncello



Hauskrankenpflege

*Kathrin Lingk*

Krankenschwester

Kinderkrankenschwester


*Abrechnung über alle Kassen möglich!*


Büro:


Fetscherstraße 22 • 01307 Dresden


Telefon: 4 41 54 50, Fax: 4 41 54 59

Funktelefon: 0172/3 40 48 69

 Häusliche Krankenpflege

 Familien- und Altenpflege  
(auch nachts)

 Tagespflegestätte

 Kurzzeitpflege



*Peschke*

**01157 Dresden-Cotta  
Warthaer Str. 8**

*Hauseigene Tischlerei  
macht*

*„Besonderes“  
möglich*

**01445 Radebeul-Ost  
Dresdner Str. 78 A**

### Kulinarische Basis für gute Gespräche: **Business-Lunch-Buffer!**

Knackige Salat-Kreationen mit raffinierten Dressings, abwechslungsreiche Hauptgerichte für jeden Appetit. Herzhaft, leicht, vielfältig. Montags bis freitags von 12.00 bis 14.00 Uhr.

Business-Lunch in angenehm ruhiger Atmosphäre. Ideal, um angeregte Arbeitsgespräche locker fortzusetzen. Oder als willkommene Unterbrechung konzentrierter Meetings, zu denen unser Hotel natürlich auch das gesamte technische Equipment bietet.

Auf Sie und Ihre Geschäftspartner freut sich unser Restaurant „Die Brücke“.

D-01069 Dresden · Grunaer Straße 14 · Telefon (0351) 4915-0 · Telefax (0351) 4915-100



  
**Dorint®**  
HOTEL DRESDEN

Tisch & Partner, Dresden

## 9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 29. Mai 1999, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)

Sonntag, den 30. Mai 1999, 11.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

**Dirigent:**

Jeffrey Tate

**Solist:**

Philippe Entremont. Klavier

Edward Elgar

Serenade e-Moll für Streichorchester  
op. 20

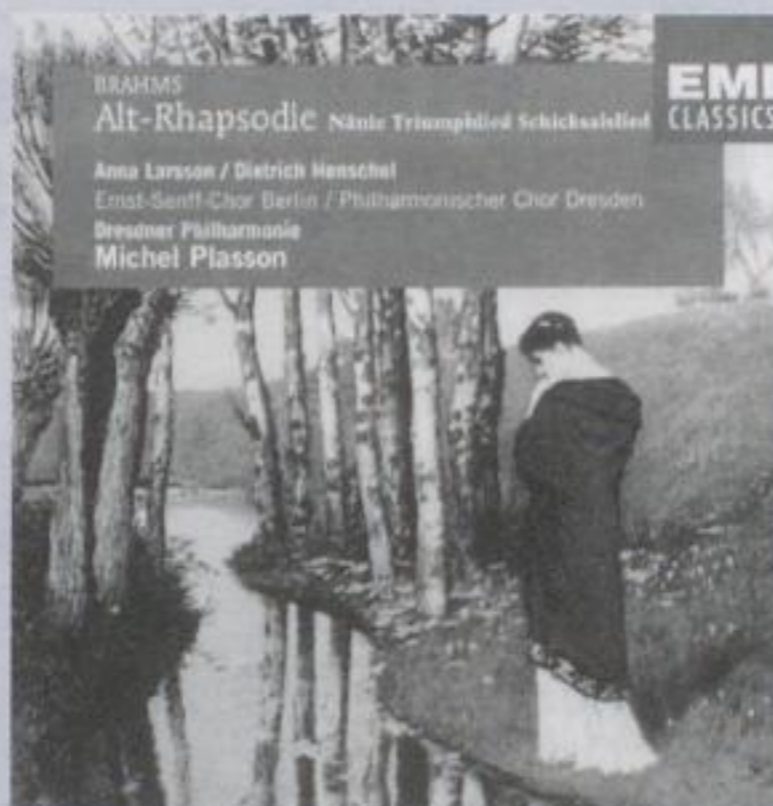
Manuel de Falla

„Noches en los jardines de España“  
(Nächte in spanischen Gärten) –  
Sinfonische Impressionen für Klavier  
und Orchester

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 5 F-Dur op. 76

## DIE NEUE CD MIT DEN DRESDNER PHILHARMONIKERN IST DA!



Unter der Leitung von Michel Plasson wurden folgende Werke von Johannes Brahms eingespielt:

- Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor und Orchester op. 53
- „Nänie“ für Chor und Orchester op. 82
- „Triumphlied“ für achtstimmigen Chor mit Baritonsolo und Orchester op. 55
- „Schicksalslied“ für Chor und Orchester op. 54

**Solisten:** Anna Larsson, Alt und Dietrich Henschel, Bariton

**Chöre:** Philharmonischer Chor Dresden  
(Einstudierung Matthias Geissler)  
Ernst Senff Chor Berlin (Einstudierung Sigurd Brauns)

**Preis:** 32,00 DM

Sie können diese CD an unserem Stand im Foyer zu den Konzertabenden oder in unserer Besucherabteilung im Kulturpalast erwerben.

## DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS



6. Abend in der Komödie Dresden im WTC  
Montag, den 26. April 1999, 19.30 Uhr

### Klezmer ... Geschichten vom Lachen und Weinen

mit Helmut Eisel, Klarinette und den Jowel Klezmorim

Klezmorim nannten sich in alter Zeit jüdische Wandermusikanten, die zum Tanz aufspielten. Die jüdische Mystik, die Kabbala, sagt: Ein Klezmer macht keine Musik, sondern er gibt Musik weiter. Er ist ein Gefäß (=Keli) für das Lied (=Zemer), ein Kanal zur Musik. Es ist seine Aufgabe, den Zuhörenden die

Schönheiten der Musik zu erschließen, die „Sprache der Seele“ erklingen zu lassen. Dieser Aufgabe stellt sich der Klarinetist Helmut Eisel, geboren 1955, erfolgreicher Improvisator und Komponist, „der einzige deutsche Klarinetist, der einem Meister wie Giora Feidman das Wasser reichen kann“ (PNP 10/97). So sehen es auch die Jowel Klezmorim, eine Gruppe Dresdner Musiker unter Leitung von Bringfried Seifert, Kontrabassist der Dresdner Philharmonie.

**Kartenverkauf** in der Komödie Dresden, Telefon 03 51/86 64 10  
und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast  
Telefon 03 51/4 86 63 06

## Konzert in der Kreuzkirche

Sonnabend, den 15. Mai 1999, 19.30 Uhr

Friedhelm Rentzsch  
Ludwig van Beethoven

Orchestermusik III  
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Dirigent:

Jörg-Peter Weigle

Solisten:

Sylvia Greenberg, Sopran  
Britta Schwarz, Alt  
Tom Martinsen, Tenor  
Markus Marquardt, Baß

Chor:

Philharmonischer Chor Dresden  
Philharmonischer Jugendchor Dresden  
Philharmonischer Kinderchor Dresden  
(Einstudierung Matthias Geissler und Jürgen Becker)

Kartenpreise: 20,- und 10,- DM



## FÖRDERVEREIN

**DRESDNER  
PHILHARMONIE**

### Adresse:

Geschäftsstelle  
Förderverein Dresdner  
Philharmonie e. V.  
Kulturpalast  
am Altmarkt,  
01067 Dresden

### Telefon:

03 51/4 86 63 69  
01 71/5 49 37 87

### Telefax:

03 51/4 86 63 50

### Neue Mitglieder:

Susanne Kratz  
Horst Kötter  
Petra Ehrig  
Anita Pehse

## Förderer der Dresdner Philharmonie geben Antwort



**Heute: Michael Specking**  
Generaldirektor, Hotel Hilton Dresden

### Kunst- und Kulturstadt Dresden – weshalb fühlen Sie sich mit ihr verbunden?

... wo ich auch hinkomme – ich bin immer wieder beeindruckt von dieser unvergleichlichen Symbiose zwischen Historie und Moderne, von dem Flair, das diese Stadt ausstrahlt. Dresden hat einfach das

gewisse Etwas, was ich bisher noch nie so in irgendeiner anderen Stadt gefunden habe.

### Was veranlaßte Sie, Förderer der Dresdner Philharmonie zu werden?

Die Dresdner Philharmonie wirbt letztendlich auch mit ihren vielumjubelten Auftritten im Ausland für den Ruf und das Ansehen unserer Stadt. Die Musiker zeigen auf ihre ganz spezielle Art und Weise, was man für eine Stadt Positives tun kann. Was liegt also näher für mich als Direktor eines Unternehmens, das weltweit agiert, als dieses Orchester nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten zu unterstützen.

### Was schätzen Sie besonders an diesem Orchester?

... die brillante Interpretation der Werke. Man spürt regelrecht die Hingabe jedes einzelnen Musikers, die im Ergebnis die Atmosphäre des ganzen Orchesters bestimmt und auf die Zuhörer ausstrahlt. Und daß dieses traditionelle Orchester eine unglaublich hohe musikalische Qualität verkörpert, unterstreichen auch die namhaften Gastdirigenten und Solisten, die mit der Dresdner Philharmonie arbeiten.

### Welche Wünsche möchten Sie der Dresdner Philharmonie mit auf den Weg geben?

In allererster Linie, daß sie auch weiterhin ihren Platz als Spitzenorchester national wie international behauptet. Und daß bald ein eigener Konzertsaal als adäquate Wirkungsstätte dieses Spitzenorchesters Realität wird.



**KARTENSERVICE****03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,

Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten gelten Sonderangebote, ermäßigte Preise sowie ein Restkartenbonus:

**15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen**

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120 424,

01005 Dresden

**Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.****Kartenvorverkauf****Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,  
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55 (Schauburg),  
Telefon: 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Chemnitzer Str. 48, Telefon: 03 51/4 72 88 9
- Besucherservice im Societaetstheater, An der Dreikönigskirche 1a  
Telefon 03 51/8 03 68 10
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,  
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

**Region:**

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,  
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Kartenreservierungen in Reisebüros unter dem **START Kart-Buchungscode ART DRS.**Internet-Adresse: <http://www.dresdnerphilharmonie.de>E-Mail-Adresse: [contact@dresdnerphilharmonie.de](mailto:contact@dresdnerphilharmonie.de)



## Plaketten- sammlung

Der Förderverein der Dresdner Philharmonie hat mit Unterstützung der Sächsischen Porzellanmanufaktur Meissen für die Dresdner Philharmonie eine Plaketten-sammlung aus Meissner Porzellan aufgelegt. Die erste Plakette mit einem Durchmesser von 6,5 cm zeigt symbolhaft ein Dirigentenpult. Die folgenden werden

typische Details von Musikinstrumenten abbilden. Die Plakette kann zu einem Preis von 20 DM im Meissner Porzellan-geschäft im Hotel Dresden Hilton, in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie und während der Konzerte im Kulturpalast am CD-Stand der Dresdner Philharmonie erworben werden.

Von jeder Plakette wird es nur 1.000 Exemplare geben. Der Erlös fließt dem Förderverein der Dresdner Philharmonie zu und wird satzungsgemäß zur Unterstützung förderungswürdiger Projekte der Dresdner Philharmonie genutzt.

# Ihr schönster Schmuck: Schöne Zähne!



**PETER  
FRICKE**  
Zahntechniker-  
meister

Wir beraten Sie gern fachkundig und kosmetisch, damit Ihre Dritten sich sehen lassen können.

■ Löbauer Str. 16, 01099 Dresden  
Telefon (03 51) 8 02 04 85

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1998/99

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Yehudi Menuhin und Michel Plasson, Frank Höhler;

Steve Davislim, Balmer + Dixon Management AG Zürich

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestr. 21, 01127 Dresden, Tel.: (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettors, Radeburg

Blumensträuße: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM

Residenzschloss  
Dresden  
13.-16. Mai  
täglich 11-19 Uhr

# KUNSTMARKT

Kunst des  
20. Jahrhunderts  
auf Papier:  
Zeichnungen  
Aquarelle  
Collagen  
Fotografie  
Originalgrafik  
Editionen  
Künstlerbücher

**8. KUNSTMARKT  
DRESDEN 1999**

**Ideelle Träger:**

Kulturamt der Landes-  
hauptstadt Dresden,  
Landesverband  
Sächsischer Galerien e.V.

**Veranstalter:**

Dresdner Ausstellungs-  
gesellschaft mbH  
Telefon (03 51) 4 45 81 39  
Telefax (03 51) 4 45 81 38



EHEMALS KÖNIGLICH  
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT  
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG  
FRIEDRICH AUGUST III  
VON SACHSEN